Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

41 (18.2.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 41 — Donnerstag, 18. Februar 1943 — Jahrgang 81

Weiterhin schwere Abwehrkämpfe an der Südfront

Charkow planmäßig geräumt · Erfolgreiche Fortsetzung der Angriffsunternehmungen in Nordafrika

Wehrmachtsbericht von heute Donnerstag

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 18. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im kaukasischen Bergland und im Raum von Krasnodar blieben die feindlichen Angriffe überall erfolglos. Bei einem eigenen Angriff südlich Noworossijsk wurde der Gegner auf die Küste zurückgeschlagen.

Zwischen Asowschen Meer und im Raum südöstlich Orel dauern die erbitterten Kämpfe an. Die Stadt Charkow wurde von unseren Truppen nach planmäßiger Zerstörung kriegswichtiger Anlagen geräumt. Südlich der Stadt zersprengten deutsche Panzerkampfwagen im Gegenstoß ein feindliches Regiment. Die Luftwaffe griff im Raum um Charkow in rollendem Einsatz feindliche Stoßgruppen und Marschkolonnen an.

Zahlreiche Angriffe und Vorstöße des Feindes nördlich Kursk scheiterten unter hohen Verlusten für den Gegner.

In der Abwehrschlacht südlich des Ladogasees schlugen unsere Truppen die Sowjets, die vergeblich versuchten, in die deutschen Stellungen einzudringen, erneut zurück.

Der Feind verlor weitere 38 Panzerwagen und hatte schwere blutige Verluste.

In Nordafrika wurde das seit Tagen laufende Angriffsunternehmen erfolgreich fortgesetzt. Verbände der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind empfindliche Ausfälle an schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu.

In den Gewässern westlich Algier versenkte ein Verband deutscher Kampfflugzeuge einen Transporter von 8000 BRT. und beschädigte ein weiteres Schiff gleicher Größe durch Bombentreffer. In der Aegäis schoß ein deutsches Unterseeboot von drei angreifenden Torpedoflugzeugen zwei ab und beschädigte das dritte so schwer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann.

Vor der norwegischen Küste versenkte eine Küstenbatterie der Kriegsmarine durch mehrere Volltreffer ein feindliches Unterseeboot bei einem erfolglosen Angriff auf ein deutsches Geleit.

Einige britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht bei Störflügen über westdeutsches Gebiet planlos Bomben.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage überraschend Küstenorte in Süd- und Südostengland sowie Vorpostenboote in den Küstengewässern an.

*

Der Angriff auf Swansea.

DNB. In den Abendstunden des 16. 2. führten deutsche Kampfflugzeuge einen etwa halbstündigen Angriff gegen die bedeutende englische Hafenstadt Swansea am Ausgang des Bristol-Kanals durch. Trotz des Einsatzes zahlreicher feindlicher Nachtjäger, die vergeblich versuchten, unsere Kampfflieger abzudrängen, wurden viele Tonnen Spreng- und Tausende von Brandbomben über dem Industrie- und Hafengebiet abgeworfen und vor allem in den Dockanlagen zahlreiche Brände hervorgerufen. Die deutschen Flieger beobachteten beim Abflug den Feuerschein noch in einer Entfernung von über 30 km. Swansea, einer der bedeutendsten Oelhäfen Englands, ist auch einer der wichtigsten Umschlagplätze für den Materialnachschub der in Uebersee kämpfenden britischen Truppen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB. Rom, 17. Febr. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„Die in Gang befindlichen örtlichen Kampfhandlungen an der Tunesienfront führten am 16. Februar zur Vernichtung vereinzelter Feindgruppen. Es wurde weiteres Kriegsmaterial erbeutet, schwere Panzerwagen wurden zerstört. Auf beiden Seiten war die Luftwaffe tätig. Zwei britische Flugzeuge wurden von der Flakartillerie abgeschossen.

Bei einem Einflugversuch auf Castelvetrano wurde ein viermotoriges Flugzeug vom Abwehrfeuer gefaßt und stürzte bei Porto Palo ab."

Südostwärts des Ilmensees!
Auf dem Marsch zu neuem Einsatz
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter v. d. Becke (Wb.)

Jagdkommando im Polarwinter

Aus Grenadieren wurden zünftige Schiläufer. — Siegreicher Kampf mit sowjetischen Elitetruppen.

Von Kriegsberichter Ulrich Majewski.

DNB. . . 17. Febr. (P.K.) Kaum anderswo an der langen Ostfront tritt mit dem Wechsel der Jahreszeiten eine so grundlegende Veränderung des Kriegsschauplatzes und damit der Kriegführung ein, wie in Lappland. Das Frühjahr bricht spät herein und droht alles wegzuschwemmen. Der heiße und trockene Sommer birgt die Gefahr des Waldbrandes. Regen und Schlamm im Herbst leiten dann früh zum langen schneereichen und kalten Winter über. In jeder Jahreszeit schaltet sich die Natur mit einem besonders spürbaren, hinderlichen Faktor ein, den es vor dem Kampf und im Gefecht selbst zu überwinden gilt.

Jetzt im Winter ist es neben der Kälte vor allem die starke Schneedecke. Hüfthoch liegt der wattige, nachgiebige Schnee im Urwald Lapplands, Freund und Feind glücklicherweise zur Last und zum Vorteil. Wer diese meterhohe Schneedecke meistert, wer sie als Schiläufer und Kämpfer geschickt und klug zu nutzen versteht, der — und nur der — wird sich im winterlichen Urwald siegreich behaupten.

So sind die Schi jetzt zum wichtigen Kriegsgerät geworden. Die Heimat hat uns schon im vergangenen Winter mit Brettern versorgt. In systematischer Ausbildung, in täglicher Gewöhnung sind die Lapplandkämpfer mit den langen Schneebrettern vertraut gemacht worden. Gleich zu Beginn des Winters wurde nun diese Ausbildung noch weiter gefördert und vertieft. Heute sind aus den Grenadieren an der Kandalakscha-Front, aus den Hessen, Ostpreußen und Sachsen tüchtige Winterkrieger geworden, die sich immer wieder von neuem im Kampf bewähren.

Vor kurzem erst grüßen starke sowjetische Schiverbände die Flanke unseres Frontabschnittes an. Für diese Kampfgruppen haben die Sowjets aus den einzelnen Divisionen — so sagten die Gefangenen aus — die besten herausgeholt und besonders ausgebildet. Mit diesen Elitetruppen, mit diesen bolschewistischen Spezialisten des Winterkrieges haben unsere Grenadiere, unsere Jagdkommandos nun gekämpft. Blutig und hart war das Ringen in dem tiefen Schnee. Geschickt hatten die Grenadiere einen Ring um den starken feindlichen Schiverband gelegt, einen Ring, der nicht locker ließ, bis der Widerstand gebrochen war. Unsere Verluste waren sehr gering, bei den Sowjets zählten sie nach Hunderten. Auf dem zerwühlten Schlachtfeld aber fanden unsere Grenadiere neben vielen Waffen und Geräten als stolzeste Beute Berge von Schi, Schi einer bolschewistischen Elitetruppe.

Das war der letzte große Erfolg unserer Jagdkommandos im tiefen Schnee des Urwaldes. Schwer und aufreibend ist dieser winterliche Bewegungskrieg mit den bolschewistischen Schiverbänden, doch die deutschen Grenadiere an der Kandalakscha-Front sind auch mit den sowjetischen Spezial-Truppen immer noch fertig geworden. Hier, wo die Sowjets ohne die Masse ihrer Panzer kämpfen müssen, hier, wo soldatische Fähigkeiten allein entscheiden, erweist es sich immer wieder, daß der deutsche Soldat der bessere ist, mag die Umwelt auch noch so schwierig sein, mag der Gegner auch seine Elite vorschicken.

Wer sich selbst verläßt,
der wird verlassen. Das
Volk, das an sich verzweifelt,
an dem verzweifelt die Welt,
und die Geschichte schweigt
von ihm. Unser Volk ist in
einem jeglichen von uns, —
und darum lasset uns
wacker sein. — E. M. Arndt

Sei hart und unbeugsam!

Gewaltige Aufgaben!

Wir meistern sie!

= 18. Febr. 1943.

Die Stillegung ganzer Betriebe im Zuge der Maßnahmen zur Totalisierung des Krieges treffen manchen einzelnen schwer. An der Notwendigkeit dieser Stillegung kann jedoch niemand zweifeln. Durch die Stillegung der Betriebe wird, wie Reichsminister Funk auf einer Arbeitstagung in Berlin betonte, eine echte Rationalisierung erreicht, volkswirtschaftliche Energie, nämlich Gas, Elektrizität und Kohle sowie Arbeitsmaterial der verschiedensten Art gespart, und schließlich werden dadurch auch geeignete Räumlichkeiten für die Rüstungsproduktion frei.

Die Aufgabe der Totalisierung des Krieges ist eine gewaltige, doch ist glücklicherweise die nationalsozialistische Partei, wie Dr. Goebbels auf der gleichen Tagung hat feststellen können, gewohnt, vor gewaltige Aufgaben gestellt zu werden. Dadurch, daß wir jetzt alles auf den Sieg abstellen, daß wir jetzt unsere ganze Kraft und unser ganzes Material einsetzen für die Kriegsentscheidung, dienen wir unserem Vaterland und zugleich unserem eigenem Interesse. Jeder deutsche Mensch ist in seiner Lebensführung davon abhängig, daß dieser Krieg, in dem zwei Welten miteinander ringen, von Deutschland gewonnen wird. Ohne den Sieg Deutschlands gibt es für uns weder Glück noch Wohlergehen, noch überhaupt ein Leben, das lebenswert ist. Je härter wir in dieser entscheidenden Stunde uns für die Nation einsetzen, umso besser werden die Lebendsbedingungen sein, die wir für die Zukunft zu erwarten haben. Gerade im nationalsozialistischen Deutschland sind große Aufgaben, die in jedem anderen Lande unmöglich wären, mit einem revolutionären Elan angepackt und gemeistert worden.

Im gleichen Geist, in dem wir in den Jahren des Friedens Wunder der sozialen Neuordnung und der Arbeit vollbracht haben, wollen wir nun alle Kräfte der Nation mobilisieren, und so den Triumph der deutschen Waffen untermauern.

Das verantwortungsbewußte Europa gegen den bolschewistischen Irrwahn

Eine Belehrung für Roosevelt und Knox.

= 18. Febr. 1943.

Gegen die von Roosevelt und seinem Marineminister Knox geäußerten Absichten, sich zu **„Protektoren" der Welt, vor allem aber Europas,** aufzuschwingen, schreibt die in Bukarest erscheinende Zeitung „Porunca Vremi": „Warum und mit welchem Recht mischt sich der Präsident von USA in die **inneren Angelegenheiten Europas,** wer verlangt nach seinem Eingriff in unsere Lebensweise, die wir allein zu bestimmen haben?"

„Man würde es noch verstehen" — so fährt das Blatt fort — „wenn **die USA-Intervention in Europa sich gegen die Gefahr der Brandfackel des Bolschewismus richten würde,** denn die Verteidigung der kontinentalen Kultur gegen das Wüten der sowjetischen Anarchie hätte Herrn Roosevelt wohl zu einer Expedition zur Rettung der menschlichen Gesellschaft veranlassen können, die auch **der neuen Welt das Leben schenkte.** Aber die Lage ist völlig verkehrt: In Wirklichkeit steht das ganze gesunde und verantwortungsbewußte Europa in Reih und Glied im Kampf gegen den bolschewistischen Irrwahn, und wen bedroht eine Invasion aus USA? Nicht etwa die Bolschewisten, mit denen Herr Roosevelt verbündet ist, sondern ihre Todfeinde: die Nationen, die ihre Tradition und die Schätze der europäischen Kultur erhalten wollen. Diesem Europa wollen die USA einen Dolchstoß versetzen. Diesem Europa, das mit dem Faschismus und dem Nationalsozialismus eine gerechte Sozialordnung im Leben der Völker aufrichten will, hat Roosevelt den Tod geschworen. Ein Europa aber, in das die Heere Roosevelts eingedrungen wären, würde niemals zu USA-Großgrundbesitz werden, sondern zu einem **einzigen Dschungel, in dem ausschließlich der jüdische Bolschewismus regieren würde.**

*

Roosevelt-Gelüste ohne Grenzen

Wie „Courier de Geneve" aus Lissabon meldet, ist man in politischen Kreisen der portugiesischen Hauptstadt nach der Zusammenkunft Roosevelt-Vargas in Natal und mit Rücksicht auf den immer größer werdenden Einfluß der Vereinigten Staaten in Westafrika davon überzeugt, daß **dieser Teil des schwarzen Erdteils künftig zu der Einflußzone der Vereinigten Staaten gehören wird.** Die Erklärung Roosevelts, wonach einer der wichtigsten Gesprächsgegenstände mit Vargas die „künftige" Ausschaltung jeder Bedrohung der afrikanischen Küste" war, wird dahin ausgelegt, daß die Nordamerikaner eine Besetzung der westafrikanischen Küste durch brasilianische Truppen planen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die sture Herrenschicht

Der Beveridge-Plan paßt ihnen nicht.

Die großen englischen Interessentenverbände, deren Hauptstütze die Konservative Partei ist, treten nach Meldungen aus London in letzter Zeit immer mehr aus der bisher gewahrten Zurückhaltung heraus und verschärfen den Kampf, indem sie sich gegen jede, wie sie sich ausdrücken, „unzeitgemäße" Gesetzgebung auf sozialpolitischem Gebiet wenden. Sie erklären, wie es in einem Leitartikel des „Daily Telegraph", ihres Spitzenorgans, heißt, der Krieg könne und werde verloren werden, „wenn wir unsere Zeit durch soziale Experimente vergeuden".

Angesichts dieser dem Beveridge-Plan angesagten Fehde sah man der im Unterhaus angesetzten Debatte mit einer gewissen Spannung entgegen. Das Mitglied des Kriegskabinetts Anderson hatte den Auftrag erhalten, dem Unterhaus eine ausweichende Antwort der Regierung zu übermitteln, die darin bestand, daß die Regierung zwar bereit sei, den Beveridge-Plan in seinen Grundlagen anzunehmen, daß sie jedoch nicht imstande sei, Verpflichtungen für seine Verwirklichung einzugehen. Die Regierung habe den Plan geprüft und müsse sich erst ein Bild von den finanziellen Verpflichtungen Englands in der Nachkriegszeit machen. Die Schaffung eines Ministeriums für soziale Sicherheit lehne die Regierung ab.

Es ist verständlich, daß diese zu nichts verpflichtende Antwort der Regierung in den Kreisen der Labour-Party stärksten Unwillen hervorgerufen hat. Unmittelbar nach der Vertagung der Unterhaussitzung hat die Labour-Party, wie der parlamentarische Korrespondent einer englischen Nachrichtenagentur erklärt, unter dem Vorsitz von Greenwood eine Besprechung abgehalten und einen Zusatzantrag formuliert, in dem es heißt, daß das Haus seine Unzufriedenheit mit der Politik der Regierung in der Frage des Beveridge-Planes zum Ausdruck bringt und auf eine neue Ueberprüfung dieser Politik drängt, um eine baldige Inkraftsetzung des Planes zu erreichen. Das offizielle Organ der Partei, „Daily Herald", äußert sich ebenfalls sehr kritisch und meint, die Regierung werde im Laufe der weiteren Debatte entdecken, wie außerordentlich entschieden die Haltung der britischen öffentlichen Meinung zu dieser Frage sei.

*

USA-Neger schleppen Krankheiten ein

Ein Vertreter des englischen Gesundheitsministeriums gab zu, die Nachrichten über Steigerung ansteckender Krankheiten unter der englischen Bevölkerung, vor allem von Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, „entsprechen den Tatsachen". Die Zunahme der Geschlechtskrankheiten sei in erster Linie auf die farbigen Truppen zurückzuführen, die von den Amerikanern nach England geschickt wurden. Man müsse dieser Gefahr, wenn sie nicht katastrophale Ausmaße annehmen solle, energisch entgegentreten. Eine starke Absonderung der farbigen USA-Truppen und ihre Fernhaltung von der einheimischen Bevölkerung sei unbedingt notwendig. Ernst zu beurteilen sei auch das Anwachsen der Tuberkulose.

Aegyptens ehemaliger Generalstabschef verhaftet.

Istanbul, 17. Febr. In einer erregten Debatte, die durch eine Anfrage des Abgeordneten Schazi Ali Pascha über die Zustände in der ägyptischen Armee ausgelöst wurde, gab Ministerpräsident Nahas Pascha eine Erklärung ab, daß der ehemalige Generalstabschef Aziz Ali Pascha vor kurzem neuerlich verhaftet wurde. Schazi Ali Pascha begründete seine Frage mit dem Hinweis darauf, daß andere Offiziere der ägyptischen Armee den gleichen Weg gegangen seien. Zu erregten Szenen kam es ferner im ägyptischen Parlament gelegentlich der Besprechung der Versorgungslage. Der Abgeordnete Sunheir Sabri, der ein Arbeiterviertel in Kairo vertritt, klagte über die große Teuerung und brachte eine Reihe besonders krasser Fälle des Schleichhandels zur Sprache. Eine weitere Steigerung brachte die Rede des Nationalisten Fikri Abasi, der die Ursache der schwierigen Versorgungslage nicht in der Preispolitik der Regierung oder in dem Schleichhandel erblickte, sondern in den Bedürfnissen der britischen Militärbehörden.

Sowjetagitation in allen arabischen Ländern.

Rom, 17. Febr. Wie Radio Mondar aus Istanbul berichtet, hat die Sowjetunion mit Genehmigung der Engländer beschlossen, diplomatische Vertreter in alle arabischen Länder des Nahen Ostens zu entsenden. Die bolschewistischen Abgesandten werden in diesen Ländern unter dem Titel „Gesandter" ihre agitatorische und Beobachter-Tätigkeit ausüben.

Gandhis Zustand hat sich weiter verschlechtert

Stockholm, 17. Febr. Die erste Woche der Fastenzeit Gandhis endete am Dienstag. Der Zustand des Mahatma hat sich einer von „Dagens Nyheter" gebrachten United-Preß-Meldung aus Poona zufolge während der letzten 24 Stunden weiter verschlechtert. Sechs Aerzte befanden sich an seinem Lager. Am Montag abend erklärte ein Arzt über den Zustand Gandhis, daß er in Kürze wahrscheinlich nicht mehr werde sprechen können, da seine Kräfte rasch schwinden.

Die neue Offensive in China

Tokio, 17. Febr. Nachrichten über eine neue, großangelegte Offensive der Japaner in Zentralchina sind ein Beweis für die außerordentliche Offensivkraft Japans. Die Operationen erstrecken sich auf das Seengebiet des mittleren Yangtse, wo sich noch Widerstandsnester mit Resten von Tschungking-Truppen befinden. Von hier aus konnten die Industrieanlagen im Raum um Hankau dauernd gestört werden.

Nach den bisherigen Kampfhandlungen führt die eine Richtung der Vorstöße längs des Yangtse nach Westen. Sie erreichte die Stadt Tung-Tse, die strategisch außerordentliche Bedeutung hat. Hier tritt der Yangtse aus dem zentralchinesischen Gebirgsmassiv in die Ebene. Die Einnahme der Stadt verhindert den Zustrom von Nachschubkräften aus dem Rest-China und sichert dann nach Säuberung des Sperrgebiets die Industrieanlagen von Hankau.

Die zweite Richtung des Vorstoßes verläuft von Nan-Tschang in der Provinz Kiangsi in westlicher Richtung. Sie strebt nach der wichtigen Bahnlinie Hankau—Kanton, mit der die Japaner eine ausgezeichnete Verkehrsverbindung zwischen den mittleren und südlichen Operationsgebieten gewinnen und neue Operationen in der Provinz Hunan entfalten können. Diese Operationen werden dann möglich sein, wenn die zeitraubenden Säuberungsaktionen im rückwärtigen Gelände durchgeführt worden sind.

USA kann Tschungking nicht helfen.

Wie der japanische Nachrichtendienst meldet, ist jetzt ein Beamter des USA-Pacht- und Leihamtes von einem Besuch in Tschungking-China nach Hause zurückgekehrt. Er erklärte über die Schwierigkeiten Tschungking wirksam Hilfe zu bringen, alle chinesischen Küsten befänden sich ebenso wie die Burmastraße in japanischer Hand. Kein amerikanisches Schiff könne also an Chinas Küsten anlegen, und Tschungking-China könne nur auf dem Luftwege versorgt werden. Man könne sich denken, wie gering die Materialmengen seien, die die USA dem Tschungking-Regime auf diesem Wege zukommen lassen könnten.

Militärflugzeug in Peru abgestürzt.

Buenos Aires, 17. Febr. In Peru ereignete sich erneut ein schweres Flugzeugunglück. Auf dem Flug über eine Urwaldgegend nach der Hauptstadt Lima ging ein Militärflugzeug der Vereinigten Staaten verloren. Unter der Besatzung befand sich auch der USA-Oberst Tweddle. Die Suche nach den Verunglückten verlief bisher ergebnislos.

Ritterkreuzträger gefallen

DNB. **Berlin**, 17. Febr. Am 28. Januar 1943 fand bei den schweren Kämpfen im Raum von Woronesch Ritterkreuzträger Oberst Josef Schmidt, München, Kommandeur des Grenadier-Regiments „List", den Heldentod. — Der schon im ersten Weltkrieg und in vielen Schlachten des großdeutschen Freiheitskampfes bewährte Offizier zeichnete sich besonders im Juli 1942 bei dem Vorstoß zum Don aus. Nach kühner persönlich durchgeführter Erkundung griff er damals mit seinem Regiment den nach Süden ausbrechenden Gegner an und vernichtete ihn. Dadurch wurde die Einschließung starker feindlicher Kräfte vollendet, deren verzweifelte Durchbruchsversuche sodann die Grenadiere des Regiments „List", von ihrem Kommandeur hervorragend geführt, in erbitterten Kämpfen und Gegenstößen abwehrten. Für seine Tapferkeit und Entschlossenheit wurde Oberst Schmidt mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Ein Blick nach Tunesien

Araber – Franzosen – Juden

Die Franzosen haben Algerien als die Urzelle ihrer kolonialen Ausbreitung am Südufer des Mittelmeeres betrachtet, von der aus sich erst der weitere Vorstoß nach Tunis verwirklichen ließ. Der dort regierende Bei erkannte damals zwar formell die Oberhoheit des Sultans in Konstantinopel an, führte aber im übrigen ein Regiment nach eigenem Gutdünken. Ohne lange zu zögern, setzte sich Paris über italienische Ansprüche und Vorrechte hinweg und gewann den Bei durch Befriedigung seines Geldhungers. Zuerst allerdings gewährte der Bei den Franzosen als Gegenleistung nur verschiedene Konzessionen im Lande, aber von da war der Weg zur militärischen Besetzung, die 1881 erfolgte, nur ein kurzer. Die Rechnung mit England, das keinen Protest erhob, wurde hinter dem Rücken der Italiener abgeschlossen. Rom war zu der Zeit zu schwach, um Frankreich energisch entgegentreten zu können, und so konnte es denn geschehen, daß der Hafen von Bizerta, der nur 250 km von Sizilien entfernt liegt, in französische Hände kam. Es hieß damals: Bizerta hält das Mittelmeer (und damit auch Italien) an der Gurgel.

Der Kriegshafen Bizerta, der 65 km von der Hauptstadt entfernt liegt und mit ihr durch eine prächtige Autostraße verbunden ist, ist heute ein Eckpfeiler der deutsch-italienischen Stellungen am Mittelmeer. Von ihnen führt eine Riegellinie über die 25 qkm große italienische Inselfestung Pantellaria nach Sizilien, die nicht leicht durchbrochen werden kann. Tunesien hatte bei der letzten Volkszählung vom Jahre 1931 2 410 692 Einwohner, davon waren 2 159 151 Mohammedaner, 91 427 Franzosen oder naturalisierte Franzosen, 91 178 Italiener und 8643 Malteser, das heißt britische Untertanen, und 56 242 Juden, die nicht oder noch nicht das französische Bürgerrecht besaßen. Gerade das Judenproblem hat in Tunis, wie in anderen Besitzungen Frankreichs in Nordafrika, zu vollkommen verfahrenen Zuständen geführt.

Aber kehren wir zuerst zu der geschichtlichen Entwicklung zurück: Im Oktober 1870, sieben Wochen nach Sedan hatte der damalige französische Justizminister Cremieux, ein Jude, allen algerischen Juden durch einen Federstrich das französische Bürgerrecht und Wahlrecht zuerkannt und hatte ihnen damit ein großes Vorrecht vor den Arabern eingeräumt. Das Dekret erregte eine ungeheure Empörung unter den Mohammedanern, die sich 1871 unter ihrem Chef Mokrani gegen Frankreich erhoben. Die Revolte wurde unterdrückt, aber die Unzufriedenheit fraß weiter. Man erkannte in Paris den Fehler, den man gemacht hatte, und der Nachfolger von Cremieux, Lambrecht, wollte das Dekret wieder rückgängig machen, er stieß dabei aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten.

So drohte zum Beispiel der Jude Rothschild die Anleihe zu verhindern, die Frankreich brauchte, um die fünf Milliarden Kriegskontribution bezahlen zu können. Die Juden aber haben Frankreich die Wohltaten, mit denen sie überhäuft wurden, entsprechend vergolten. Zur Zeit der Volksfrontregierung in Paris wählten sie die Städte Marokkos, Algeriens und Tunesiens zum Tummelplatz antifranzösischer und bolschewistischer Propaganda. Während der Unruhen und Streiks in den südtunesischen Phosphatminen von Mulares-Redyef forderte der jüdische Anführer der Streikenden, Tunesien von der Herrschaft der französischen Ausbeuter zu befreien und die unabhängige tunesische Sowjetrepublik auszurufen.

Während des spanischen Bürgerkrieges bildeten die Juden in Nordafrika überall sogenannte antifaschistische Fronten, die sich willig in den Dienst der bolschewistischen Propaganda stellten. Es ist nur natürlich, daß sich die Gegensätze zwischen den eingeborenen Mohammedanern und den französischen Protektionskindern, den Juden, immer mehr vertieften. Gerade in Tunis bildete sich die arabische Abwehrfront, die sogenannte Destur, die sich teilweise gegen Frankreich, hauptsächlich aber gegen die Judenherrschaft richtete. Die Bezeichnung Destur stammt aus dem 1857 verkündeten Statut des Bei Muhamed, durch das den Bewohnern Tunesiens die Gleichheit vor dem Gesetz gewährleistet wurde. Die Franzosen hoben das Statut 1881 bei ihrem Einzug in Tunesien wieder auf.

Die Destur und ihr Anhang ließ sich 1934 zu einer recht blutigen Erhebung hinreißen, die unterdrückt wurde, aber manche Spuren hinterlassen hat. Mehrere Führer der Desturbewegung, die in ihren Grundprinzipien nur arabisch-national ist, wurden von den Deutschen und Italienern aus dem Gefängnis befreit. Es ist nur natürlich, daß der Bei und die eingeborene arabische Bevölkerung die Deutschen und Italiener als Freunde begrüßt und empfangen haben, es ist aber ebenso selbstverständlich, daß die Juden aus Tunis geflohen sind oder sich verstecken und Amerikanern und Briten jeden Vorschubdienst leisten, und wenn ihnen das Handwerk nicht rechtzeitig gelegt wird, sich als Spione betätigen.

Tunis trägt einen mehr arabischen Charakter als Algier, das weit mehr französiert worden ist und in dem es eine große Anzahl von Mischblütigen gibt. Tunesien wird noch vorwiegend von religiösen politischen Gedankengängen des Islams beherrscht. Den geistigen Mittelpunkt bildet nicht die Hauptstadt, sondern die heilige Stadt Kairuan mit ihrer Moschee Sidi Okba, zu der noch heute Tausende und Tausende von Jüngern des Propheten aus ganz Nordafrika pilgern. Um die mystische Anziehungskraft Kairuans zu erhöhen, werden dem in der Stadt liegenden Brunnen Wunderkräfte zugeschrieben.

In der Hauptstadt Tunis selbst haben die arabischen Advokaten, Aerzte, Ingenieure usw., die ihre Bildung teilweise in Europa vervollkommnet haben, die nationale Tracht abgelegt. Man erkennt sie nur am roten Fes, den sie zu tragen pflegen, oder aber im Innern, zum Beispiel in Kairuan, fällt ein europäisch gekleideter Mann nicht weniger auf, als etwa ein Pascha im Burnus Unter den Linden in Berlin. Die Einstellung der Tunesier ist im allgemeinen nicht europafeindlich; was sie wollen, ist die Achtung ihrer nationalen Belange und die Wahrung ihrer jahrhundertealten Sitten und Gebräuche.

NSK.

Aus der Heimat

Ettlingen, 18. Febr.

Gedenktage

19. Februar.

1473 Der Astronom Nikolaus Kopernikus in Thorn gest.
1743 Der italienische Komponist Luigi Bocherini in Lucca geboren.
1745 Der italienische Physiker Alexander Graf Volta in Como geboren.
1859 Der schwedische Astronom und Physiker Svante Arrhenius in Wyk bei Uppsala geboren.
1865 Der schwedische Forschungsreisende Sven Hedin in Stockholm geboren.
1881 Der Tondichter Armin Knab in Neuschleichbach (Unterfranken) geboren.
1899 Der Schriftsteller Werner Beumelburg in Traben-Trarbach geboren.

Sonnenaufgang 7.30 — Sonnenuntergang 17.51
Monduntergang 7.08 — Mondaufgang 17.11

Kleine Handgriffe

Als die Gassparaktion weiteren Kreisen bekannt wurde, lief rasch ein Gemunkel um, nun dürfe nicht mehr gebacken, kaum noch gebraten, nur vielleicht eben noch das Notwendigste gekocht werden, vom Wäschewaschen, Einkochen Baden usw. ganz zu schweigen. Manche lieben es, wenn es ein

Nachschub für Tunesien. Mit Hilfe von Eingeborenen wird im Hafen von Tunis ein Transporter mit Kriegsmaterial entladen. Presse-Bild-Zentrale (Luce-Sch.)

Flak in vorderster Linie. Immer wieder versuchen sowjetische Schlachtflieger unsere Stellungen und Nachschubwege im Tiefflug anzugreifen, aber unsere Flak packt sie, wo sie sich zeigen, und holt sie herunter oder zwingt sie zum Abdrehen. PK-Kriegsberichter Zwirner (Sch.)

wenig gruselig klingt. In Wahrheit liegen die Dinge natürlich ganz anders. Handelt es sich doch bei der Zubereitung des Essens auf dem Gasherd zum Beispiel nicht um einen Luxus, sondern um eine ernährungsphysiologische Notwendigkeit, da rohe Kartoffeln zum Beispiel nur bedingt genießbar sind. Ob billige oder teure Nahrungsmittel in den Töpfen gar werden, spielt für den Gasbedarf nur begrenzt eine Rolle, und auch ein Mindestmaß von heißem Wasser wird wohl überall gebraucht. Diese enge Bindung des Gases an den hauswirtschaftlichen Alltag — bezogen nun auf 12 Millionen gasversorgter Haushaltungen — hat der Gasabgabe eine gewisse Krisenfestigkeit verliehen, die zum Beispiel während der Jahre des wirtschaftlichen Niederganges einen Rückgang des Gasverbrauches nur um etwa 5 Prozent brachten, während die Abgabe von Strom und sogar Kohle insgesamt um das Mehrfache dieses Satzes sank. Umgekehrt wird natürlich auch das Sparen schwerer, zumal eben keineswegs verlangt wird auf die Erledigung der notwendigen hauswirtschaftlichen Verrichtungen zu verzichten.

Die ordentliche Ernährung der Familie, die zweckmäßige Körperpflege und die sorgsame Behandlung von Hausrat, Wäsche und Kleidern sind unerläßliche Dinge, die zur Erhaltung der allgemeinen Leistungsfähigkeit einfach unabdingbar sind. Also muß man an die Disziplin des kleinen Handgriffes appellieren. Es lassen sich wirklich durch scheinbar unbedeutende Einsparungen große Leistungen für das Ganze vollbringen. Diese allerdings werden auch vom Gasverbraucher unbedingt erwartet. Das regelmäßige Kleinstellen der Flamme schafft zum Beispiel schon eine Ersparnis von 2—3 cbm im Monat, das Turmkochen in übereinanderstehenden Töpfen eine weitere, und der Verzicht auf ein Wannenbad zugunsten des Brausebades verschiebt die Verbrauchsbilanz bereits ganz erheblich. Man muß sich ferner vor Augen halten, daß Verdienste oder Fehler sich u. U. in 12 Millionen Haushaltungen wiederholen, die Ersparnis von 1 cbm je Haushalt also schon eine Gasmenge von 12 Millionen cbm im Monat für andere Zwecke freistellt. Was der Haushalt braucht, soll ihm bleiben, aber für Verschwender ist kein Platz.

Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 14. bis 20. Februar 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 18,50 Uhr — Ende 7,00 Uhr.

Kriegsauszeichnung

Leutnant Heinrich Conzen in einem Jägerregiment hat das Deutsche Kreuz in Gold erhalten. Derselbe ist mit der Tochter von Steuerinspektor Wittig hier verheiratet. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Leutnant Conzen steht besonders auch bei allen hiesigen Handballfreunden in guter Erinnerung. Er spielte in der Vorkriegszeit in der 1. Mannschaft des Turnvereins 1847 und verhalf der Elf durch seine Einsatzfreudigkeit und Geschicklichkeit zu manchem Sieg.

Todesfall

Nach kurzer Krankheit ist unser Mitbürger Raimund Weinstein, Rohrackerweg 16, im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war am 25. November 1864 hier in Ettlingen geboren und als Maurer hier tätig. Am 19. Oktober 1891 verheiratete er sich mit Johanna geb. Rabold von Völkersbach, welche am 2. November 1929 starb. Der Ehe entstammt eine Tochter.

Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

NS-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Ettlingen-West

Am vergangenen Dienstag fand das Schaukochen von Quarkspeisen statt. Die Vorführung war recht gut besucht. Die Hausfrauen notierten sich eifrig die von Frl. Müller angesagten Rezepte und verfolgten aufmerksam die Herstellung der Speisen. Nachher konnte jede Hausfrau sich von der Schmackhaftigkeit durch die Kostproben überzeugen, die allseits Beifall und beste Anerkennung fanden. Das nächste Schaukochen findet am 16. März statt.

In den Ali

„Die Entlassung"

Heute abend läuft der Film „Die Entlassung" an. Es ist ein Film der Schicksalswende im Leben des deutschen Volkes: Die Sterbestunde und das Begräbnis Wilhelms I., die letzten Tage des unglücklichen Kaisers Friedrich III. und den Regierungsantritt Wilhelms II., seine Begegnung mit dem russischen Zaren, Hoffestlichkeiten, Hofjagd, Parlamentskämpfe und Ministerintrigen sind die großen Szenen dieses Tobis-Films, dessen packende Handlung ihren Höhepunkt findet in den dramatischen Stunden der Entlassung Bismarcks.

Rundfunkdurchsage

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei und die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung teilen mit:

Fußgänger! Bedenke, daß die Führer von Kraftfahrzeugen und von Straßenbahnen dich bei abgedunkelten Scheinwerfern erst sehr spät und schwer erkennen können.

Du selbst kannst jedoch die Fahrzeuge mit einiger Aufmerksamkeit schon in größter Entfernung sehen. Betritt darum die Fahrbahn erst, wenn sich kein Fahrzeug nähert. Schau dann erst nach links und dann nach rechts. Aufmerksamkeit im Straßenverkehr bei der Verdunkelung ist Pflicht! Du schützt damit dich und andere vor schwersten Schäden!

Keine Uebertragung des Hausschlachtungskontingents.

In einem Strafverfahren hat das Gericht entschieden, daß die Ueberlassung des Hausschlachtungskontingentes, das ein Selbstversorger nicht ausnützen könne oder wolle, verboten sei. Nach den Entscheidungsgründen stellt ein solches Vergehen den Versuch einer Umgehung des Gesetzes dar, ist als eine Schiebung, deren Wirkung dieselbe ist wie bei jeder anderen Schwarzschlachtung: „Es wird die dabei gewonnene Fleischmenge der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen und die Bedarfsdeckung der Allgemeinheit wird beeinträchtigt." Nützt ein Selbstversorger sein Schlachtkontingent nicht aus, so verfällt es zugunsten der Allgemeinheit. Es darf nicht anderen zugewendet werden, die ihre Versorgungslage im krassen Widerspruch mit Verbrauchsregelungsvorschriften eigennützig verbessern würden.

— **Sportabzeichen auf der Uniform.** Der NS-Reichsbund für Leibesübungen teilt auf Grund eines Bescheides des Oberkommandos der Wehrmacht mit, daß neben dem Reichssportabzeichen auch das Meisterschafts- und die Leistungsabzeichen des NS-Reichsbundes für Leibesübungen an der Wehrmachtsuniform getragen werden dürfen, da es sich um von der Reichsregierung genehmigte Sportabzeichen handelt.

— **Obstsaft in Papierflaschen.** Der 1938 gegründete Reichsausschuß für Verpackungswesen hat die einschlägige Industrie dazu veranlaßt, neben Zellglasbeuteln für Trockengemüse spezialimprägnierte Pappdosen mit Schraubendeckeln aus Papier für Marmeladen, ja sogar Flaschen für Obstsäfte aus paraffiniertem Papier herzustellen.

MERKTAFEL

für Küche und Garten

Wintervorräte immer wieder überprüfen!

Mehr denn je kommt es heute darauf an, die eingelegten, eingemachten und sonstwie eingelagerten Lebensmittelvorräte ständig zu überprüfen. Verluste durch Verderb müssen unter allen Umständen verhindert werden. Einkochgläser z. B. lassen durch ein Perlen des Fruchtwassers erkennen, daß der Abschluß nicht mehr dicht ist und daß die eingemachten Früchte zu verderben begonnen haben. Diese Gläser muß man sofort neu sterilisieren und den Inhalt bald verbrauchen. Wer in seinem Keller Kohl und Möhren eingelagert hat, muß daran denken, den Keller oft zu lüften. Wärme vertragen die Früchte nicht. Wenn Kohl zu schimmeln beginnt, muß er trocken abgerieben werden; Möhren sollte man in dem Fall sofort verwenden oder einkochen. Wenn bei Weißblech- oder Schwarzblechdosen sich die Deckel wölben, ist der Inhalt meist schon verdorben. Nur kurzfristige Ueberprüfungen läßt die ersten Anzeichen von Wölbungen erkennen und gibt dann die Möglichkeit, wenigstens einen Teil des Inhalts zu verbrauchen. Wer Sauerkraut eingemacht hat, darf nicht vergessen, Sauerkraut immer wieder festzustampfen, denn lockere Lagerung führt zum Verderb. Die Abschlußgeräte, also Tuch, Brett, Stein oder sonst ein Gewicht müssen oft in kaltem Salzwasser ausgewaschen werden.

Vorsicht und größte Achtsamkeit sind vor allem bei Kartoffeln am Platze! Die angefaulten Knollen müssen regelmäßig entfernt werden. Je wärmer der Keller ist, desto früher beginnen die Kartoffeln zu keimen. Die Keime aber entziehen den Kartoffeln den Nährstoff und müssen daher laufend entfernt werden. Wer seinen ganzen Wintervorrat an Kartoffeln eingekellert hat, sollte nicht vergessen, die Vorratsmenge richtig einzuteilen. Nachlieferungen sind in Anbetracht der heutigen Transportlage auf keinen Fall zu erwarten. Wer also aus Unachtsamkeit Kartoffeln verderben läßt, oder wer durch zu großen Verbrauch falsch einteilt, oder wer gar seine Speisekartoffelration dazu braucht, um Kleintiere zu füttern, der darf sich nicht wundern, wenn er am Ausgang des Winters ohne Kartoffeln ist. Niemand soll erwarten, daß dann großzügig zusätzliche Mengen zur Verfügung gestellt würden. Das wäre einmal eine große Ungerechtigkeit gegenüber denen, die ihren Kartoffelverbrauch richtig eingeteilt haben und zum anderen eine ungebührliche Belastung der Ernährungswirtschaft und des Verkehrsapparates!

Generalversammlung des Schützenvereins e. V. Ettlingen

Ettlingen, 18. Febr.

Der Schützenverein hielt am letzten Sonntag seine Generalversammlung ab. Vereinsführer Rich. Becker eröffnete die Versammlung und begrüßte die Schützenkaemraden auf das herzlichste. Er führte dann aus, daß trotz der schweren, hinter uns liegenden drei Kriegsjahre und des damit verbundenen Einsatzes eines Großteils der Mitglieder der Verein seine, vom Deutschen Schützenverband gestellten Aufgaben restlos erfüllen konnte. Dies war aber nur möglich, dank der guten Zusammenarbeit und Kameradschaft, die im Schützenverein besteht.

Anschließend berichtet der Schießleiter W. Braun über die einzelnen Wettkämpfe:

Am 22. 3. 1942 kam der erste Fernwettkampf zur Austragung. Ergebnis der ersten Mannschaft im militärischen Anschlag 658, im beliebigen Anschlag 680 und in der Jugendmannschaft 448 Ringe.

Beim Wertungsschießen am 10. Mai 1942 waren die besten 5 Schützen: Fritz Hauser 59, Willi Textor 57, Franz Wanner 56, Hermann Ehrle 55 und Albert Hippler 55 Ringe. Vereinsmeister wurde Karl Behringer mit 151 Ringen.

Jungschützenmeister wurde Karl Schrembs mit 123 Ringen.

Im Schnellfeuerschießen wurde 1. Franz Wanner in einer Minute mit 7 Treffern und 62 Ringen mit 7 Schuß; 2. Wilh. Braun 7 Treffer und 61 Ringe mit 7 Schuß; 3. Franz Ochs 7 Treffer und 66 Ringe mit 9 Schuß; 4. Karl Behringer 6 Treffer und 66 Ringe mit 9 Schuß.

Die goldene Schützennadel errang Fritz Hauser mit 159, Franz Wanner mit 158, Wilh. Braun mit 153 und Karl Behringer mit 149 Ringen.

Die silberne Schützennadel erhielt Franz Ochs mit 140 und Albert Hippler mit 132 Ringen.

Die silberne Nadel für Jungschützen erhielt: Gustav Mackert mit 130, Eugen Schreiber mit 129, Kurt Hauser mit 128, Karl Schrembs mit 127 und Franz Kaufmann mit 125 Ringen.

Die bronzene Nadel für Jungschützen erhielt Bertold Köhler mit 118 und Dürstein mit 116 Ringen.

Ferner konnten im Pistolenschießen Franz Ochs mit 139 und Fritz Hauser mit 135 Ringen die goldene Schießauszeichnung und Karl Behringer die silberne mit 129 Ringen erringen.

Am 5. Juli 1942 wurde die Unterkreismeisterschaft ausgetragen und erhielt die erste Mannschaft vom Schützenverein Ettlingen mit 535 Ringen die Unterkreismeisterschaft.

Als Abschluß des Jahres 1942 kam am 29. November 1942 nochmals ein Fernwettkampf zur Austragung. Die erste Mannschaft erreichte das Ergebnis von 744 Ringen und stellte sich damit im Gau Südwest an 62. Stelle. Die zweite Mannschaft errang 585 Ringe.

Vereinskassier Karl Behringer brachte anschließend den Kassenbericht. Die Kasse wurde von den Kameraden G. Rothe und A. Hauser geprüft und in Ordnung befunden.

Für 10jährige Mitgliedschaft im Schützenverein konnte den Kameraden K. Bingel und Franz Ochs das vom Deutschen Schützenverband verliehene Ehrendiplom überreicht werden.

Unterkreisschützenführer Franz Ochs berichtete über die in Heidelberg stattgefundene Gautagung.

Vereinsführer Becker gab bekannt, daß beabsichtigt ist, im Jahre 1943 und in Zukunft Preisschießen abzuhalten, die aber im Rahmen der Schützensache stattfinden müssen, sogen. Ramsch-Schießen wolle man den Jahrmarktschießbuden überlassen. Auch wurde beschlossen, den beliebten Pfingstausflug wieder durchzuführen. Zum Schluß dankte der Vereinsführer den Mitgliedern des Beirates sowie auch den sonstigen Mitgliedern für die im Verein im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und bat, auch im Jahre 1943 dem Verein ihre ganze Kraft zur Verfügung zu stellen. Unsere ganze Aufgabe muß es sein, so führte der Vereinsführer aus, die ausschlaggebende und kriegsübungsmäßige Ausbildung der Schützen und besonders der Jungschützen zu fördern und damit zur Erhöhung der Wehrkraft beizutragen. Drei Grundsätze der militärischen Wertung der Schießleistung nehmen wir für unseren Sport in Anspruch:

1. Gute eigene Schießleistungen verursachen beim Feind die empfindlichsten Verluste,
2. Gute Schießleistungen sparen kostbares eigenes Blut,
3. Das sichere Vertrauen auf gute Schießleistung machen den einzelnen Schützen und die Truppe weitgehend fest und sicher in allem Handeln.

Im Sinne der nunmehr erfolgten totalen Mobilisierung des ganzen deutschen Volkes lautet die Parole:

Totale Ausbildung mit Gewehr und Pistole.

Mit dem Gruß an den Führer schloß der Vereinsführer die Versammlung.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

31!

„An den Herrenhof wollen sie heran? Hier, wo seit Menschengedenken die Bernauer gesessen haben, da wollen sie ein Stück abreißen? Sie wollen dir vielleicht das Loch wehren, das dir zusteht im Herrenhofboden, dich vielleicht hinaustreiben aus deinem Eigentum? Haha", lacht der Alte, „ist denn das dein Eigentum, hast du dich denn drum gekümmert in all den Jahren? — Sieh dir die Renate an, du alter Tattergreis. Wie die ringt und kämpft um den Bernauschen Boden."

Aber dann fällt der Bernau wieder auf den Lehnstuhl und in sich zusammen. In ihm ist nicht mehr die Kraft zum Kämpfen. Die Stärke, die im Boden wurzelt, die die Renate auch hat, die hat er nicht, die kommt nicht in ihm auf. Er ist dem Boden entfremdet, weil er keine Liebe für ihn aufbrachte, ihm nicht dienen wollte. Das rächt sich jetzt. Herr wollte er sein und war weniger als ein Bettelnder — er war einsam, weil ihn der Boden nicht mehr wollte.

*

Zur gleichen Zeit etwa, zu der Renate von Bernau erst mit dem Gutsverwalter Schwindt und dann mit dem alten Bernau die Unterredungen hatte, steht die fünfzehnjährige Rena dem um ein Jahr älteren Peter Schleevogt gegenüber.

Rena reitet mit ihrem zottigen Russenpferdchen, das ihr die Mutter vor drei Jahren geschenkt, durch den Wald. So richtig versonnen, wie eine kleine Märchenprinzessin, denn über alles kann sie sich freuen. Doppelt groß aber ist die Freude seit vergangenem Jahr, wo sie es der Mutter abgebettelt hat, daß sie nicht mehr zur Schule zu gehen braucht.

Für ihre Begriffe hatte sie auch genug gelernt. Viel schöner ist es, mit hinauszufahren mit den Knechten und Mägden, oder mit ihrem Rußki, wie sie den kleinen zottigen Gaul nennt, über die Felder und über die Wiesen und durch den Wald zu reiten.

Die Wintersonne kommt schräg durch die Bäume und glitzert im Schnee, wo noch kein Fuß hingekommen, seit er liegt. Märchenhaft still und schneeglitzerig ist es im Wald. Es kann die Rena richtig ärgerlich machen, daß es da vor ihr, tief im Wald drinnen, ab und zu knackt und kracht, so, als wenn man Holz entzweischlägt.

Rena Bernau reitet diesem Knacken und Krachen nach, sie muß doch sehen, was hier im Walde vor sich geht. Zwischen den Bäumen hindurch sieht sie dann zwei Arbeiter, die damit beschäftigt sind, Holz zu spalten und in einem Stapel aufzuschichten. Die kleine Reiterin steigt vom Pferd und schlenkert langsam durch den Schnee, bis sie etwa zwanzig Schritte vor den beiden Holzfällern steht, die sie gar nicht bemerken. Die gehören doch nicht zum Herrenhof? Wie kamen die dazu, Bäume umzulegen im Herrenhofwald? Ärgerlich tritt sie dann hinter dem Baum, hinter dem sie bisher gestanden hat, hervor und ruft den beiden zu:

„Heh, ihr da, was macht ihr denn im Herrenhofwald? Hier wird kein Holz gestohlen." Sie kommt sich ordentlich wichtig vor, die Rena.

Die beiden Holzfäller sehen auf, und der eine, der Alte, wischt sich den Schweiß von der Stirn, der jüngere aber, das ist der Peter vom Mühlenhof. Der geht hin zu der Rena, die da so ärgerlich im Schnee steht zwischen den hohen Bäumen und ein wütendes Gesicht macht. Beinahe einen Kopf größer ist der Peter, obwohl auch die Rena nicht allzu klein und zierlich ist.

„Was willst du, kleines Mädchen?"

Da wird sie noch ärgerlicher, die Rena von Bernau. Wie kommt denn dieser Schlaks dazu, sie zu duzen und ‚kleines Mädchen' zu sagen. Sie ist doch schon richtiggehend aus der Schule und auch schon konfirmiert.

„Du hast überhaupt nicht ‚du' zu mir zu sagen. Und das Holz, das hast du liegen zu lassen."

Böse ist der Peter nicht, ganz im Gegenteil, ihn hat das kleine Fräulein belustigt, das so wütend vor ihm steht. Und der alte Frieder, der nicht alles verstehen kann, weil er so weit von den beiden steht, der vergnügt sich an dem Gehaben der beiden Jungen.

„Wenn du ‚du' zu mir sagst", sagt der Peter zu dem schimpfenden Fräulein vom Herrenhof und ist dabei ganz dicht auf sie zu getreten, „dann sag' ich auch ‚du' zu dir. Und da drüben, wo wir Holz machen, da ist nicht Herrenhof-, sondern Mühlenhofwald."

Ganz dicht stehen sich die beiden jungen Menschenkinder gegenüber, und da erst erkennt einer den andern.

„Du bist doch —"

„Ja, ich bin der Bub, der dir deinen Ball aus dem Stadtgraben geholt hat."

So war es auch. Als die Rena noch in die höhere Mädchenschule in der Steinheimer Straße in die Stadt mußte, da hat sie in der Hainstraße, die am Schloßgarten vorbeigeht, bei einem älteren Ehepaar gewohnt. Drei Jahre ist das nun schon her, als sie einmal mit ihrem Ball in der Straße drüben, direkt am Stadtgraben, der den Schloßgarten eingrenzt, gespielt hat. Da ist er ihr hinuntergekullert, der dicke Ball, in den Stadtgraben. Grad' als fünfzehn oder zwanzig Buben, alle in langen, blauen Hosen mit weißgestreiften Blusen, daherkamen und hinter ihnen der Lehrer. Die waren vom Waisenhaus.

In der ersten Reihe ist der Peter Schleevogt gegangen. Der ist schnell über das Geländer geklettert, damals, und bis in die Knie hat er im Wasser gestanden. Aber den Ball, den hat er ihr herausgereicht. Als sie noch etwas sagen wollte damals, da mußte der Peter Schleevogt schon weiter mit den anderen Jungen. Und jetzt steht er vor ihr, so groß und stark. In der rechten Hand eine schwere Holzfälleraxt. Zwei Augenpaare lächeln verlegen ineinander, sie tasten sich ab, wie sich wohl der eine zum andern stellen wird.

Rena von Bernau hält dem Peter Schleevogt die Hand hin. Der läßt seine Axt fallen, die sich ganz tief in den Schnee hineinbohrt, und dann liegt das kleine, weiße Händchen, das eben noch so groß aussah, weil sie einen dicken Handschuh darauf trug, in der starken Bubenhand.

„Ich dank' Ihnen auch noch, von damals wissen Sie, für das Ballholen aus dem Stadtgraben." (Fortsetzung folgt!)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Junge, die See ruft Dich!

Filmvorführungen in Baden und Elsaß zeigen den Weg

NSG. Welcher Junge trägt nicht in sich die Sehnsucht, einmal als Seemann die Weltmeere zu befahren und ferne Länder kennen zu lernen? Von dieser Seemannsromantik, die meist durch mehr oder weniger gute Schriften genährt wird, bis zur praktischen Verwirklichung ist freilich in der Regel noch ein weiter Weg. Dazwischen liegt, davon weiß jeder richtige Seemann zu erzählen, eine harte Schule mit viel gründlichem Lernen. Sie vor allem hat unsere bei Kriegsausbruch zahlenmäßig noch so kleine Marine befähigt, die mächtige britische Armada von Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern und all den vielen kleineren Einheiten in Schach zu halten und ihr empfindliche Schläge zu versetzen.

Der deutsche Seemannsberuf braucht aber nicht für den Krieg tapfere und tüchtige Matrosen, er fordert für die dem Großdeutschen Reich der Nachkriegsjahre entsprechend vergrößerte Handelsschiffahrt sorgfältig geschulte Männer. Auch hierfür leistet die HJ. wichtige Vorarbeit. Welche Anforderungen und Möglichkeiten der Seemannsberuf, der nach neueren Verordnungen zum Lehrberuf erhoben wurde, mit sich bringt, darüber klären Jugendfilmveranstaltungen auf, die in diesen Wochen durch die HJ. in Zusammenarbeit mit dem deutschen Seegeltungswerk in Baden und Elsaß durchgeführt werden. Gleichzeitig zeigen Marinesachverständige und Offiziere den Jungen den Weg ihrer Ausbildung und weisen sie in die Vorstufe ihres künftigen Lebensberufes, in die Marine-HJ ein. Was in deren Einheiten an straffem Dienst und zum Teil auch hinsichtlich einer praktischen technischen Ausbildung sowie an politisch-weltanschaulicher Schulung geboten wird, ist für eine sinnvolle Ausbildung des Matrosen unerläßlich.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16: Solistenmusik von Liszt und Dittersdorf. 16—17: Opern- und Konzertmusik. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtsvortrag: Unsere Luftwaffe. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel „Die Offenbarung unserer Kraft". 20.15—21: Aus Will Meisels „Mein Herz für Sylvia". 21—22: Heitere Klänge.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik. 2015—21: Franz-Schmidt-Zyklus. 21—22: Marksteine Berliner Musikgeschichte: Lortzings Berliner Jahr.

Aus den Nachbarorten

Busenbach schreibt:

:-: **Busenbach**, 17. Febr. (Sport.) Am Sonntag spielte unsere Jugendmannschaft in Ettlingen. Es war ein harter und spannender Kampf zu sehen. Torlos ging es in die Pause. Nach der Pause hatte Ettlingen umgestellt. Es gelang ihnen, in kurzen Abständen drei Tore zu erzielen, während Busenbach nur einmal erfolgreich sein konnte. Nächsten Sonntag geht es nach Ittersbach zu einem Freundschaftsspiel.

)(**Heidelberg**, 17. Febr. (Den Kaiseradler eingefangen.) Wie aus Heidelberg gemeldet wird, ist es dem Tierlehrer Wedde gelungen, den Kaiseradler aus dem Großgehege einzufangen, der zusammen mit dem Steinadler Wotan zum Freiflug erzogen werden soll.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen. — Der Vorfall im Zuge zwischen Hersbach—Schirmeck aufgeklärt.

() **Straßburg**, 17. Febr. Zwischen Hersbach und Schirmeck wurde am vergangenen Sonntag, wie berichtet, die 17jährige Johanna Gerom aus Wisch erschossen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten nunmehr zu dem Ergebnis, daß es sich bei dem Vorfall um Unvorsichtigkeit handelte. Ein junger Mann hatte eine Pistole bei sich geführt und damit unvorsichtig herumhantiert. Plötzlich löste sich ein Schuß, der durch die Zwischenwand in das daneben liegende Abteil drang und das am Fenster stehende Mädchen tödlich verletzte. Der 17 Jahre alte Täter flüchtete zunächst, konnte aber später festgenommen werden.

Aus aller Welt

** **Staubkur gegen — Asthma!** Es klingt immerhin etwas phantastisch, wenn man liest, daß Kranke vom Arzt aufgefordert werden, den Inhalt ihres Staubsaugers abzuliefern, damit man ihnen daraus eine Medizin braue. Staub der Feind jeder Gesundheit, soll jetzt mit einem Male gesundheitsfördernd sein? Jedoch scheinen Versuche, die nach dänischen Blättermeldungen im Kopenhagener Reichskrankenhaus durchgeführt worden sind, dies tatsächlich zu bestätigen. Die Behandlung mit Staub scheint danach durchaus wissenschaftlich begründet zu sein. Man weiß nämlich seit einiger Zeit, daß Asthmaanfälle durch bestimmte Stoffe ausgelöst werden, die oft im Staub des Hauses in den Federn der Betten und im Blütenstaub vorkommen. Wenn man nun aus diesen im Staub enthaltenen Stoffen einen Extrakt herstellt und ihn dem Kranken einspritzt dann hat man eine Art Gegengift. Im Laufe des letzten Jahres wurden 28 Patienten mit einer solchen individuellen Staubkur behandelt. Das Ergebnis der Versuche war absolut befriedigend. Es waren alle Fälle, in denen sonst eine Besserung nicht zu erwarten war. 15 davon haben jetzt ihre Behandlung hinter sich.

186 Häuser in Nanking abgebrannt

Nanking, 17. Febr. **Ein Riesenfeuer suchte Nanking heim. Durch die Unachtsamkeit eines Zimmermanns in einem Möbelgeschäft entstand ein Brand, der auf das ganze Haus übergriff. Durch starken Ostwind breitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit aus. Ihm fielen trotz Einsatzes der gesamten städtischen Feuerwehr 186 Häuser, darunter auch Schulgebäude, zum Opfer. Neunhundert Menschen wurden obdachlos.**

Buchbesprechnug.

Die Wehrmacht. Herausgegeben vom Oberkommando der Wehrmacht Nr. 4 vom 10. Februar 1943, enthält u. a. folgende Bildberichte: „Meine Gruppe war dabei — drei Stalingradkämpfer erzählen", „12 Monate hinter Schloß und Riegel — Pearl Harbour im Bild", „Meine Lieben — ein Feldpostbrief aus dem Osten", „Der Kommandeur", von Kriegsberichter Clemens Laar. „Rommels 55 Schwestern". Dazu noch Rätselecke.

Rudolf Craemer „Benjamin Disraeli (Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands) 226 Seiten kart. RM. 4,80. Hamburg 1941. Hanseatische Verlagsanstalt AG. — Der Verlag hat eine Reihe von Büchern erscheinen lassen, die zum Judentum Stellung nehmen. Im vorliegenden Buch beschäftigt sich der Verfasser mit Benjamin Disraeli, dem englischen Staatsmann und Schriftsteller, der 1804 in London geboren und daselbst 1881 gestorben ist. Das Buch gibt einen tiefen Einblick in die Wesensart Disraelis, der besonders aus seinen Romanen gewonnen wird. Der Verfasser zeigt auf, wie es möglich war, daß dieser Jude zu einem der bedeutendsten Staatsmänner des britischen Imperialismus wurde. „Sein Leben wurde zum geschichtlichen Sinnbild des Zusammenfindens von Engländertum und Judentum."

Eugen Leute.

Kairuan - die heilige Stadt

Geschichtliches vom afrikanischen Kriegsschauplatz

Die muselmanische Welt ist voller Empörung über den anglo-amerikanischen Luftangriff auf die tunesische Stadt Kairuan, dem mehr als 200 Tote zum Opfer fielen. Die Erregung wird umsomehr verständlich, als das altehrwürdige auch heute noch durch und durch echt arabische Kairuan nicht nur als heilige Stadt des östlichen Maghreb gilt, sondern für die mosleminische Welt auch eine der vier Pforten zum Paradies ist.

Kairuan war der Hauptort eines französischen Militärbezirks in Tunis und liegt etwa 38 Kilometer westlich von Susa, mit dem es durch eine Eisenbahnlinie verbunden ist. Die Lage der Stadt inmitten einer großen, kahlen, zum Teil von Salzsümpfen bedeckten Ebene hat ihr den Namen einer „heiligen Stadt in der Wüste" eingetragen. Man schätzt, daß in Kairuan heute rund 22 000 Menschen wohnen, die sich zumeist mit der Herstellung kunstvoller Kupfergefäße, von Lederwaren und Teppichen im berberischen Stil beschäftigt, vor allem der bekannten Gebetsteppiche.

Weit und breit bekannt ist Kairuan durch seine Moscheen, unter denen die nach dem Gründer der Stadt benannte Hauptmoschee des Sidi Okbah die erste Stelle einnimmt. Sie ist die älteste Moschee des ganzen westlichen Islam überhaupt, ist mit zahlreichen antiken Marmorsäulen geschmückt, hat einen prächtigen Betsaal mit vielen Nischen und ein dreistöckiges Minarett. Errichtet wurde die Moschee schon bei der Gründung der Stadt im Jahre 670, erhielt jedoch ihre jetzige endgültige Form erst 827. Im Ganzen befinden sich in Kairuan mehr als achtzig Moscheen und Klöster, von denen noch als besonderes Kleinod arabischer Baukunst die Moschee des Sidi Sahab zu nennen ist.

Den Gründer der Stadt sieht die Sage in Okbah ben Nafi, einem Schüler Mohammeds. Er soll seinen Speer in den Sand gestoßen haben, worauf eine Quelle entsprang. Die Sage geht weiter. Sie berichtet, Okbah ben Nafi habe mit Allah gerungen, wobei dieser eine ganze Stadt, aus schweren Quadern, die er in den Händen trug, habe fallen lassen müssen. Das sei der Ursprung der „heiligen Stadt in der Wüste", deren Vorbild eine Fata Morgana gewesen sei. So hätten wandernde Nomaden die Stadt vorgefunden, von der vorher keinem Gläubigen etwas bekannt gewesen sei. Forschung und Wissenschaft aber erklären den Ursprung der Stadt anders. Sie nehmen an, daß die Bauten der Stadt und die von 20 Meter hohen Rundtürmen gekrönte Ringmauer aus den Quadern der im Sande Tunesiens begrabenen Ruinenstädte der alten Römer errichtet wurden. Auch die schmückenden Säulen sollen von weit hergeholt worden sein.

Im Mittelalter war Kairuan der politische und religiöse Mittelpunkt der osmanischen Provinz Nordafrika. Abseits von der großen Welt hat die Stadt ihr Eigenleben bis in die jüngste Zeit wahren können und sich europäischen Einflüssen gegenüber ablehnend verhalten. So war auch den Europäern das Betreten der Stadt auf das strengste verboten, bis sie 1881 von den Franzosen besetzt wurde.

Erschüttert teilen wir mit, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Lok.-Heizer **Alois Mai**

am 26. 1. 1943 in einem Feldlazarett im Osten im Alter von 32½ Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat hingab. Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Stalino.

Reichenbach, den 16. Februar 1943.

In tiefer Trauer: **Hedwig Mai** geb. Kappenberger und **Kinder Waltraud, Helga, Edith. Fam. W. Mai. Geschw. Theresia, Theodor, Zita. Fam. Ant. Weber. Fam. Herm. Götz. Schwiegermutter Maria Härtweck** geb. Lumpp. **Fam. Erwin Kappenberger. Fam. Josef Zimmer. Onkel Denois und alle Anverwandten.**

Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Raimund Weinstein

ist im Alter von 78 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit wohlvorbereitet in die ewige Heimat abgerufen worden.

Ettlingen, den 17. Februar 1943.

In tiefer Trauer:

Familie Max Diebold und alle Angehörigen.

Beerdigung: Freitag, 16 Uhr — Betstunde Donnerstag 18 Uhr.

Aufruf!

Auf Grund der Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943.

I. **Aus dem meldepflichtigen Personenkreis im Bereich des Arbeitsamts Karlsruhe (Stadt- und Landkreis Karlsruhe, Landkreis Bruchsal) werden hiermit zunächst**

zur Meldung aufgerufen:

1. Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr, mit Ausnahme derjenigen, die in einem versicherungspflichten Beschäftigungsverhältnis stehen, das vor dem 1. 1. 1943 eingegangen war, oder als selbständige Berufstätige im Gesamthandel (einschließlich Reichsnährstandshandel) Handwerk, Gaststättengewerbe, Bank- und Versicherungsgewerbe tätig sind und einer Wirtschaftsgruppe, einer Innung oder dem Reichsnährstand als Mitglied angehören.
2. Ledige, verheiratete, verwitwete oder geschiedene Frauen ohne Kinder vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, mit Ausnahme der Frauen, die in einem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis stehen, das vor dem 1. 1. 1943 eingegangen war, oder als selbständige Berufstätige im Gesamthandel (einschließlich Reichsnährstandshandel), Handwerk, Gaststättengewerbe, Bank- und Versicherungsgewerbe tätig sind und einer Wirtschaftsgruppe, einer Innung oder dem Reichsnährstand als Mitglied angehören.

Besucher von Fach-, Berufs- und Hochschulen sowie Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen werden noch besonders zur Meldung aufgerufen.

II. **Von der Meldung sind befreit:**

1. Ausländer, ohne Protektoratsangehörige, Schutzangehörige (Polen, Steiermärker, Kärntner) und Staatenlose.
2. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen, sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst einberufenen,
3. Männer und Frauen, die mindestens seit dem 1. 1. 1943 in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, dessen Arbeitszeit 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt,
4. Selbständige Berufstätige, die am 1. 1. 1943 mehr als 5 Personen beschäftigt haben,
5. Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft **voll beschäftigt** sind,
6. Männer und Frauen, die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen tätig sind,
7. Geistliche,
8. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemeinbildende Schule (Mittel- oder höhere Schule) besuchen,
9. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind,
10. Werdende Mütter und Frauen mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder mindestens 2 Kindern unter 14 Jahren, die im gemeinsamen Haushalt leben.

III. Die unter I aufgerufenen Meldepflichtigen haben sich schriftlich auf einem Formblatt zu melden, das zusammen mit einem Vordruck für die Bestätigung der Meldung ausgegeben wird.

1. **Die Ausgabe der Vordrucke** erfolgt am **Montag, den 22 Februar 1943**
   a. im Stadtkreis Karlsruhe und den Städten Bruchsal und **Ettlingen** in der Zeit von 14—18 Uhr auf der für die Wohnung des Meldepflichtigen zuständigen Geschäftsstelle der Ortsgruppe der NSDAP,
   b. in den übrigen Gemeinden der Landkreise Karlsruhe und Bruchsal auf den Bürgermeisterämtern in den jeweils üblichen Geschäftsstunden,
   c. Wer aus zwingenden Gründen an diesem Tage und zu diesen Stunden die Vordrucke nicht abholen kann, erhält sie am 22. und 23. Februar 1943 auf dem Arbeitsamt Karlsruhe von 18 bis 21 Uhr am Schalter „Auskunft". Eingang Kapellenseite, bezw. auf den Nebenstellen des Arbeitsamts Karlsruhe zu den gleichen Zeiten ausgehändigt.
2. Die Rückgabe des sorgfältig ausgefüllten Formblatts zusammen mit der ausgefüllten Meldebestätigung hat bei denselben Dienststellen und zu denselben Tagesstunden zu erfolgen wie die Ausgabe und zwar am

   Mittwoch, den 24. Februar 1943.

   Wer durch zwingende Gründe an diesem Tage an der Abgabe verhindert ist, kann die Vordrucke am 25. und 26. Februar 1943 in der Zeit von 8—12 Uhr und 14—21 Uhr auf dem Arbeitsamt Karlsruhe, Eingang E 5, oder Schalter Auskunft (Eingang Kapellenseite) oder den Nebenstellen des Arbeitsamts Karlsruhe zurückgeben. Bei der Rückgabe erhält der Meldepflichtige die vom Arbeitsamt oder seinen Beauftragten vollzogene Meldebestätigung zurück. Sie ist zum Nachweis der Erfüllung der Meldepflicht sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen dem Arbeitsamt vorzuzeigen.

IV. Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen, sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Sie werden in der Regel vom Arbeitsamt zu einer Aussprache über den Einsatz vorgeladen. Einer solchen Vorladung haben sie persönlich Folge zu leisten.

V. Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu 1000 RM. erzwingen. Meldepflichtige, die gegen die Verden auf Antrag des Leiters des Arbeitsamtes mit Gefängnis ordnung vom 27. 1. 1943 und diesen Aufruf verstoßen, werund Geldstrafen oder mit einer dieser Strafen bestraft.

VI. Der Aufruf weiterer Personenkreise zur Meldung erfolgt später.

Karlsruhe, den 15. Februar 1943.

Der Leiter des Arbeitsamts Karlsruhe.
Denninger, Regierungsdirektor.

ULI Ettlingen

Donnerstag bis einschl. Montag

Wochent. 7.10, Samst. 4.45, 7.10, Sonnt. 2.30, 4.45, 7.10 U.

Die Entlassung

mit **Emil Janings — Werner Krauß — Theodor Loos C. L. Diehl, Werner Hinz u. a.**

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Besuchen Sie bitte die ersten Vorstellungen

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin"
eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Heidetopfreiber
Stück —.03
Straßenbesen
Stück —.65
UNION
KARLSRUHE

Lehrstelle
in Bäckerei von 14jähr. Knaben gesucht
Adressen an den „Albtalboten".

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Rheinstraße 94, III

Frau
1—2 mal in der Woche vormittags gesucht
Bismarckstr. 5, 2. St.

1-2-Zim.-Wohnung
mit oder ohne Küche sofort zu mieten gesucht
Angebote u. 50 an d. Albtalboten

Kinderkastenwagen
für 20 Mk. zu verkaufen
Horbachstraße 1

Lehrmädel
sofort oder später für 1. Damensalon gesucht
Salon Kramer
Pforzheimer Straße 28

Kuh
mit Kalb zu verkaufen
Walschburger, hint. Friedh.

Inserieren bringt Erfolg

Gloria zur Schuhpflege sparsam verwenden!